was an der Wirthsstube stieß, so daß er vor Lärmen nicht einschlafen konnte. Doch nach und nach wurde es stiller, und nur ein paar unterhielten sich noch gesprächsweise, und wie es ihm schien, vom Prediger. Das machte ihn wieder munter, und so hörte er auch sogar: Jetzt müßen alle beim Prediger zu Bette seyn, denn es brennt kein Licht mehr im ganzen Hause. Darauf schlichen die Männer sich sachte fort.

Das kam ihm sehr verdächtig vor. Er also, nicht faul, sprang aus dem Bette und in seine Kleider und öffnete die Thüre zur Wirthsstube. Dort fand er die Wirthin schlummernd auf einem Stuhle. Er weckte sie, und sagte, er hätte einen so sonderbaren Traum gehabt, daß er ihren Mann sprechen müsse, was aber nach der Erklärung der Frau nicht seyn könne, da er ein für allemal verboten habe, ihn zu wecken.

Nun blieb ihm nichts andres übrig, als allein nach des Predigers Haus zu gehen, um zu sehen, ob für den nichts zu fürchten sey. Die Hausthüre war zu, aber nach dem Garten hin entdeckte er ein ziemliches Loch in der Mauer. Halt! dachte er, hier geht es nicht richtig zu. Er zog seinen Säbel, stellte sich vor das Loch und that, als wenn mehrere vor demselben sprächen und rief hinein: Wer nicht gleich herauskommt, ist des Todes. Da krochen drei bis vier Menschen einer nach dem andern hervor, jedem aber versetzte er einen kleinen Hieb, um sie kenntlich zu machen. Als keiner mehr herauskommen wollte, kroch er selbst hinein und fand den Prediger, seine Familie und Gesinde geknebelt, und nach den Anstalten zu schließen, waren die Diebe eben im Begriff gewesen, aufzubrechen und mitzunehmen, was Werthvolles da war. Er löste sogleich ihre Bande. Darüber war es Morgen geworden. Sogleich gingen der Pfarrer und Husar nach dem Ortsrichter, dem der Husar auch das Gespräch mit der Wirthsfrau mittheilte. Der Richter war auch gleich bereit, die nöthigen Schritte zu thun und bat den Husar, mit ihm nach dem Gasthofe zu gehen, um wegen

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000656